

Am Zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Et quis est meus proximus. Luc. 10.
Wer ist dann mein Nächster.

Syn.

Die Lieblose Christen sollen sich recht im Spiegel ansehen / wem sie gleich seyen.



Schreibt Virgilius der hochberühmte Heydnische Poet, daß auf ein Zeit die tapffere Soldaten Ulyssis ihres Feld Ob- risten / als sie was weniges sich zu erquickten von langwiriger verrichter Schifffart / und aus- gestandenen Gefahren / unwissend / auf jene Insel ausgestiegen / in welcher sich die ge- waltige Zauberin und Schwarz- Künstle- rin Circe mit Nahmen aufgehalten / habe sie selbige / weilen ihr solche fremde Gäst nit angenehm / alle miteinander alsobald in un- terschiedliche wilde Thier / als Löwen / Bie- ren / Hirschen / auch in allerhand Vögel ver- ändert und verwandelt / also daß der gute Ulysses, da er seine Soldaten zuruck ruf- fen wollte / an statt derselben nichts als al- lerhand wilde Thier hatte / und sie nit mehr für Menschen erkennen kunte.

Andächtige / wann ich das heutige ab- gelesene Evangelium was bessers zu Ge- müth führe / bedunckt mich / diese höllische Zauberin habe sich auch zu Zeiten Christi des Herrn sehen und mercken lassen ; dann wer meynt ihr / seye derjenige Pharisäer ge- wesen / der da Christum anredete und sagte ? **Meister / was soll ich thun / daß ich das ewige Leben besige ?** Wann man ihn re- den hört / wird jedermann sagen : **Ein ge- scheider Mensch** / der da beobachtete be- stens das Gesag ! dann er sagte : im Geses stehe geschrieben : **Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Hertzen / aus ganger deiner Seel / und aus ganzem deinem Gemüth / und deinen Nächsten als dich selbst** ; Das ist ja menschlich / also er ein rechter witziger Mensch ; aber gemacht ein wenig / urtheilt nicht zu fruhe / wisset ihr nicht / daß es Vö- gel giebt / die die Menschen : Sprach so trefflich wohl erlernen / daß / wann man sie reden höret / und nicht siehet / vermeynt / es seyen Menschen / und seynd doch nur unver- nünfftige Vögel ; Also dann wann wir recht nachsehen / ist warhafftig dieser Pharisäer kein rechter Mensch / sondern nur ein ge-

schwägiger Vogel / ein wildes Thier / wa- rum ? Ihr könnts leicht erachten : Ein Mensch erkennt ja seinen Neben- Menschen als seines gleichen / dieser aber fragt heut Christum den Herrn : **Wer ist dann mein Nächster ?** Ey so ist er ja kein Mensch / weil er den Nächsten nicht ken- net / da doch sein Nächster ein Mensch ist / den er doch erst kürzlich zuvor zu lieben sagt / vermög des Gesages.

Mein ? wer hat doch ihn also verändert und verkehrt in ein wildes Thier / in einen Vogel / der nur lähres Geschwäg führet / das ist / demjenigen nicht nachkomme / und ins Werk richte / was er denen Menschen zu thun und zu halten mit dem Mund aus- spreche ? Die höllische Circe war vorhan- den / die ihn also verzaubert ; Wer ist sie dann ? das menschliche Hers ohne Lieb des Nächsten / diß ist die höllische Schwarz- Künstlerin / die den Menschen zum pur lau- teren wilden Thier machet ; Ja auch dieses Nahmens ist er nicht würdig / er wird gar zu einem erschrocklichen Monstro / zu einem häßigen Unthier. Und ich wollte herzlich wünschen / daß diese vermaledeyte Circe sich aufs wenigst nicht zu unseren Zeiten ver- spühren liesse. Aber leyder / wie viel hört man noch dergleichen wilde geschwägige Vögel / die da fragen / **wer ist mein Nächster ?** Das ist / ihren Nächsten was Liebs und Guts zu erzeigen / wollen sie sel- ben gar nicht erkennen ; vermercken aber nicht / daß sie also von besagter höllischen Circe verfalet werden.

Ich will ihnen aber anheut den Spie- gel in die Hand geben / in welchem sich solche Lieblose kalte Christen ansehen können / und obwohlen ich ihnen zeigen werde in diesem Spiegel / daß sie wilde Thier und Abentheuer seyen / ja so gar zu nicht wor- den : will ich doch im Beschluß vorhabe- der Predig nicht unterlassen anzudeuten / wie man wiederum zu einem rechten Men- schen werden möge / sie erwartens in klei- ner Gedult.

Das grosse Licht der Kirchen S. Chry- sostomus

softomus führt in seiner 62. Homil. wohl einen schönen Discurs, und bringt die Frag auf die Bahn / aus was doch sonderbar Christus der HERR als der Sohn Gottes möchte zu erkennen gewest seyn / woraus man habe können abnehmen / daß er neben seiner Gottheit (daran wir recht Christ. Catholische gar nicht zweiffeln) auch ein **wahrer Mensch** gewesen ? Erstgemeldter / hocherleuchte Lehrer giebt die Antwort darauf selbst / und sagt / daß die H. Evangelisten / Matthäus / Marcus und Lucas solches wollen abnehmen / weilten Christus am Oelberg / da er in sein bitteres Leyden gangen / habe angefangen bleich im Angesicht / und sehr traurig zu werden : Coepit povere & toedere , & moetus esse : **Er fangte an verdreßig / traurig und betrübt zu werden ;** Aber nein sagt ermeldter H. Chrysostomus darzu / weit auf ein klärere Weiß hat der scharpffsehende Adler S. Joannes , als welcher auf das scharpffsinnigst Christi Gottheit beschrieben / seine Menschheit zugleich auch erkennt / nemlich aus folgenden / daß Christus aus menschlichen Mitleyden über das Trauren Magdalena und Martha / wegen des Todes ihres Bruders Lazari / und guten Freunds Christi / sich des Weinens nicht enthalten können ; Darum dann / sagt der H. Chrysostomus : Joannes à lacrymis humanitatem confirmat, die vergossene Zähre Christi aus herzlichem Mitleyden gegen den verstorbenen Lazaro / und seinen betrübten Schwestern / diese waren warhafftige und klare Zeugen der Menschheit Christi : Qui enim proximum suum graviter afflicti videret, ejusque miseretur, & succurrere ejus necessitati satagit, satis se hominem ostendit. schließt gedachter Lehrer daraus : **Dann wer seinen Nächsten siehet stercken in grosser Noth / sich seiner erbarmet / ihm Hülff zu leisten und beyzustehen sich bemühet / giebt bestens zu verstehen / daß er in Warheit ein rechter wahrer Mensch seye.** Proprie namque ad homines spectat, auxiliares manus prabere egentibus, & condolare miseriis alienis ; seht er noch weiter hingu : **Daß derjenige sehr ähnlich und gleich seye einem Menschen / der denen Bedürfftigen helffet / und mit ihnen ein Mitleyden tragt ;** Sie enim à lacrymis Joannes humanitatem Christi confirmat : **Dann aus dergleichen herzlichem Mitleyden / so die vergossene Zähre bestens zu verstehen gaben / bekräftiget der S. Joannes die Menschheit Christi.** Machte also die Sonnen-Flare Prob, daß Christus zugleich wahrer Gott und Mensch seye / wegen seines herzlich-mitleydenden Weinens in den Betrübnußen der Menschen / wegen der Anerbietung seines Trosts / und Hülffleistung in ihren Nothen ; daraus dann

entgegen auch zu schliesen / wann der ein Mensch der liebreich / mitleydentlich / verhülfflich seinen Nächsten / so kan es nicht fehlen / der nicht mitleydentlich / nicht verhülfflich / nicht liebreich / in Warheit kein Mensch seye ; Was dann ?

Der hochsinnige Lehrer Theodoretus giebt uns gnugsam zu verstehen q. 40. in c. 17. l. 1. Reg. Da er sich hoch verwundert über den ungleichen eingegangenen Streit Davids / des noch jungen Hirten Knabens mit dem starcken Riesen Goliath / dann Jedermann widerrathete es David mit Vorwendung / in dem Goliath nicht allein in der Stärke ihm weit überlegen / sondern auch in den Waffen / als ein alter wohlserfahrner Soldat ; Er entgegen der David wisse nicht in den Harnisch recht zu schliesen / will geschweigen / die Waffen führen / folglich weit zu gering und zu jung zu diesem Streit : wann er nicht gern todt seyn wolle / soll er den Streit bleiben lassen.

Aber höret / was David antwortet dem König Saul : (spricht Theodoretus) Leonem & ursum interfeci ego servus tuus, erit igitur & Philistaeus hic incircumciscus quasi unus ex eis ; **Ich dein Knecht habe erschlagen beide einen Löwen und einen Beeren / so soll auch dieser Philistäer der unbeschnittene seyn / gleichwie deren einer ;**

Über diese Antwort verwundert sich besagter Theodoretus noch mehr / und fragt / ob dann David da einen guten unwiderleglichen Schluß gemacht / mit sagen : Interfeci leonem & ursum, ergo & incircumciscum hunc ? Die Ursach des Zweiffels ist / weilten ein gar ungleicher Streit ist / mit wilden Thieren und mit Menschen streiten / dann der Mensch weiß sich durch die Vernunft viel besser der Waffen zu gebrauchen / und seinen Vortheil zu ersehen / als ein wildes Thier / so nur seinen Grimm nach darein gehet / also hat es schier das Ansehen / David habe nicht recht wohl und unwidersprechlich geschlossen : Interfeci leonem & ursum, ergo & possum interficere Goliath : **Ich habe erschlagen einen Löwen und einen Beeren / also kan ich auch überwinden / und den Baraus machen dem Goliath ;** Der Goliath war der Waffen best- erfahrender Soldat / er wird David mehr als die wilde Thier zu schaffē geben ; Nun aber beantwortet Theodoretus selbst diese Frag und Zweiffel / ja bekräftiget / daß David wohl und unwidersprechlich geschlossen ; gibt die Ursach : ille nempe incircumciscus, cum Israelis populum vehementer afflictum cerneret, & misereri deberet, probis injuriisque magis laceffebat exulcerabatque. ita desit homo, factus bestia, das ware die Ursach / wegen welcher David billich also schliesen möchte : **Dieser unbeschnittene / übermuthige / lieb-**

lieblose Goliath / da er das Israelitische Volk in höchster Betrübniß / Angst und Noth gesehen / also billichst mit selbst ein herglichs Mitleyden hätte tragen / es trösteten und ihm beybringen sollen / da hat er es nur mehr verfolgt / und allerhand Schmach: Worten gegen ihn ausgestossen / ja so gar deren Israeliten Gott und Herrn geschmähet / also daß kein einkigeliß gegen den Nächsten in diesem aufgeblasenen hoffärtigen Fleisch: Thurn war / iedestit esse homo factus Bestia, so hat er dann alle menschliche Gestalt verlohren / factus Bestia, und ist zum lautern wilden Vieh worden / daheru ihn dann David nicht für einen Menschen erkannte / sondern gleich einem wilden Thier hielte / und also vor den Streit sich schon gewis den Sieg versprochen. Aus welchen gnugsam erhellet / daß obgedachter Schluß Davidis könne in keinen Zweifel der Unwarheit gezogen werden; Ja die gründliche Wahrheit seye / daß derjenige / welcher da nicht liebreich / nicht mitleydenlich und verhöflich in den Rötten seines Nächstens / warhafftig alle menschliche Gestalt verliere / factus Bestia, und von besagter höllischer Schwartz: Künstlerin Circe in ein wildes Thier verändert werde.

Dessen nicht wenige Zeugniß giebt / ja gleich Theodoretu in die Red fallet / der berühmte Lehrer S. Gregorius Nyssenus Homilia de pauperibus amandis, sprechend: Certè ille frater non est, sed acerbus Tyrannus, immitis barbarus, imò verò inexplabilis bestia: Gewis der ist kein Bruder (verstehe einen lieblosen Gesellschaften gegen seinen Nächsten:) Ja kein Mensch nicht / sondern ein grausamer Tyrann / ein rechter Menschen: Fleischfresser (das ist ein wilder Tartar / die da die Menschen wie das Viehe fressen:) Ja so gar ein unersättliche Bestia; also wird freylich der lieblose Mensch nach Meinung Theodoreti zum wilden Viehe / ja noch dazu einer unersättlichen Bestia gleich;

Nun wissen wir / daß aus den unvernünftigen wilden Thieren kein gefräßiger / kein unersättlicher seye als der Wolff / dann dieser seinen gefräßigen Wolffs: Magen zu stillen / frist so gar Erden und Fellen hinein / damit er nur mit diesen seinen Magen was wenigens ausfülle.

Und mein Gott und Herr! sehet mir an / und betrachtet einen geizigen Menschen / was dieser nicht seye für ein unersättliche Bestia, was für ein gefräßiger Wolff / er meint ja / alles müsse in ihm stehen / er kan sich niemalsen gnug an den Letzen und Leimen / will sagen / an den zeitlichen Gütern auch seines Nächstens ersättigen / wie truckt und preßt er nicht die Armen / wie saugt er nicht die verlassene Wit-

pillen / Wittwen und Weislein das Blut gleichsam aus den Nägeln / wie viel ungerichtetes Gut bringt er unter sich? sehet / was für ein unersättliche Bestia, was für ein gefräßiger Wolff ist das?

Sehet mir auch an einen gailen Venus: Boet; O was für ein unersättliche Bestia ist auch dieser! er denckt ja Tag und Nacht nur / wie er seine abschäuliche Liebs: Begierden in das Werck stellen möge / er verschohnt keiner ehrlichen Ehe / keines Geschlechts / keiner ehrlichen Eltern / ja seiner selbst nicht / er denckt nicht / in was Spott und Schand er endlich gerathen werde / ja daß nicht allein sein selbst eigener Leib und Seel / sondern auch seines Mitbuhlers ewig zu Grund gehe; aber dieser unersättliche Wolff / diese gefräßige Bestia schluckt alles hinein / achtet alles für nichts / und sollte es noch einmal die Höl kosten / der Himmel ewig verschert werden / O was unersättliche Bestia ist nicht dieses!

Betrachte nur auch einen verwöhnten Freß: und Spiel: Bruder / der nummehr hat gewohnt / Tag und Nacht / ja ein ganze Wochen aneinander / nur im Wirths: Hauß zu sitzen / toll und voll zu seyn; O was für ein unersättliche Bestia, was für ein gefräßiger Wolff ist nicht abermahlen dieser! Es muß nicht allein verschluckt seyn das eigene Gut / sondern auch deren Güter / so seine Ehefrau ihm zugebracht / diese aber muß samt den kleinen Kindern zu Hauß am Hunger: Tuch nagen / ja durch gerathen in Verzweiflung / ja in allerhand schwere Laster; Die Sohn sich zu ernähren fangen an zu stehlen / die sonst ehrliche Töchter gleichfalls was zu gewinnen / setzen oft in Gefahr ihre Jungfrauschaft / werden zu leichtfertigen Wehen / so sonst nimmermehr gesehen wäre / verderben also an Leib und Seel / kommen in Spott und Schand hie / und leydern! oft auch dorten; Wer ist daran schuldig / als eben ein solcher Schwärmer und versoffener Vatter? Sehet / was ein unersättliche Bestia, was für ein gefräßiger Wolff auch dieser seye / der also neben Gut und Geld / auch Leib und Seel / seiner und seines Weibs samt seiner Kindern zugleich verschluckt; freylich inexplabilis Bestia, kan billich von dergleichen gesagt werden / O unersättliche Bestien, nimmermehr wahre Menschen! Ja sagt vor angezogener S. Gregorius Nyssenus, sie steigen noch weiter / werden von dieser höllischen Zauberin noch ungestalteter gemacht / ja kommen so weit / daß sie auch nicht mehr würdig / solche unersättliche Bestia genennet zu werden; dann ein solcher liebloser Gesellschaft: Potius ipsis feris ferior & agrestior sit: Er wird vielmehr wilder und grausamer als das wilde Viehe; Ach Gott wie weit bringt nicht den Menschen / wie häßlich verfallt nicht selbst offte dachte

dachte höllische Circe das menschliche Herz / nemlich / ohne Lieb! was wird dann noch daraus werden? eben vorbemeldter Heil. Gregorius Nyssenus sagt: Was wird daraus werden? er wird halt gar zu einem erschrecklichen Monstro, Nacht-Geist / oder Gespenst / nimmt aber solches ab aus jenem Evangelischen Text Marci. 6. Dorten beschicht Meldung / daß wegen ungestümen / widerwärtigen Winds die arme Jünger Christi sich auf den Meer in höchster Lebens-Gefahr befunden / auch fast die ganze Nacht daran gewendet / sich zu erretten / und das Gestadt zu erreichen / aber umsonst; da sie nun ganz ermattet / hat Jesus ihr Meister / auf den Meer gehend / als auf ebner Erden (so dann seiner Allmacht nichts zu wider) sich gestellt / als wollte er vor ihnen schier vorüber gehen / volebat prætereos, meldet der Text / darüber sagt der Heil. Gregorius: Hoc defessi & fracti laboribus discipuli videntes putaverunt, phantasma esse, dum in presentaneo naufragii discrimine negligere illos vellent: Da das die von so harter Arbeit ermattete Jünger gesehen / haben sie ihren Meister nicht erkannt / nicht für einen Menschen angesehen / der doch allerweil um sie war / sondern siengen an / ihn zu fürchten / vermeinend / es wäre ein Gespenst / oder Nacht-Geist; Warum dieses? dum in presentaneo naufragii discrimineerant: Weil er sich stellte / als wollte er vorüber gehen / und also / wie einem Menschen gebühret / nicht bey so äußerster Lebens-Gefahr und besorgenden Schiff-Bruch Hülf leisten wollte / sehet / wie weit doch nicht den Menschen verstatet diese höllische Circe, statemalen sie ihn nicht allein macht zu einem wilden Thier / sondern zu einem erschrecklichen Monstro, Nacht-Geist und Gespenst.

Und meint ihr nicht / Andächtige / es gebe in der Welt noch dergleichen verzauberte / übelverstatete Menschen? ach freylich giebt es solche; Nun aber / wie sollen wir sie nennen? ich weiß ihnen keinen besseren Namen zu geben / als wann ich sie nebst einem Gespenst und wilden Thier vergleich mit einem Wechselbalck; Wir wissen / daß leyder zuweilen geschehen / wann die Frauen in den Kind-Bett sich und ihr Kindlein nicht wohl mit geweyhten Sachen versehen / oder gar allein gelassen werden / vielmals durch böse Leut ihnen das rechte natürliche Kind aus der Wiegen heraus genommen werde / selbe zu ihren Zauberreyen brauchende / und dafür ein solcher Wechselbalck hinein gelegt werde / so gemeinlich armseelige / narrische / und lah-

me Kinder / oder wohl gar Teuffel in angenommener kindlicher Gestalt seyn / die ein Zeit verbleiben / hernach verschwinden. Solchen abscheulichen Wechsel-Bälchen kan man dergleichen Lieblose / verstatete Menschen billich vergleichen / dann ein rechts Kind schlägt gemeinlich seiner Mutter nach / arthet sich nach derselben; Nun Geliebte / wer vermeint ihr seye unser rechte und wahre Mutter / der wir billichst nachharthen sollen und müssen / wollen wir anderst nicht Wechselbalck seyn und genannt werden / da sehe ein jeder nur selbst in sein Herz und Gewissen hinein / er wird bald merken / ob er ein rechtes Kind / oder verstateter Wechselbalck / wildes Viehe und Gespenst; sehet der allmächtige Gott Gen. 3. giebt uns klar zu verstehen / wer unser erste und rechte Mutter / von welcher wir herkommen / sprechend zu Adam und Eva unseren ersten Eltern: Pulvis es, & in pulverem reverteris, du bist nichts anders / mein Adam und Eva / samt eueren Nachkömmlingen / als Erden / Staub und Aschen / und zu Staub und Erden müßt ihr wiederum werden. Nun wann dem also ist (wie es dann die ewige Wahrheit ist) sagt der Heil. Ambrosius 1. 3. Offic. c. 3. Considera ergo, o homo, unde nomen sumpseris, ab humo utique: Ey so gedencck dann / und erwege / O Mensch / wo du deinen Ursprung hergenommen / ab humo utique, ohne Zweifel von der Erden; Nun aber fährt er weiter fort / die Erden / deine Mutter / mußt du wissen / nihil cuiquam eripit, sed omnia largitur omnibus, ist ein so getreue Mutter gegen den Menschen / durch natürliches und mütterliches Liebs-Band verknüpffet / daß sie nicht allein anderen nichts zu nehmen oder zu schaden begehrt / sed omnia largitur omnibus, sondern alles / was sie nur in ihr hat / theilt sie allen mit; Willst du dann / O Mensch ihr getreues / wahres / und kein Wechsel-Kind seyn / mußt du warhafftig nicht ein liebloses Herz haben gegen deinen Nächsten / nicht / sprich ich / von dieser höllischen Zauberin Circe zu einem wilden Thier und Gespenst verstatet seyn / sondern deinen Nächsten in allen Nöthen willfährig bespringen; Dann warum / meinst du / O Mensch / daß das Wörtlein / Homo, ein Mensch / ab humo, das ist von der Erden seinen Ursprung hernehme? spricht der Heil. Ambrosius weiter: Ut intelligat eam imitari, & per omnia æmulari debere: Gewiß keiner anderen Ursach halber / als daß du verstehst und erlernest / in allen den guten Sitten deiner Mutter nachzufolgen / in allen ihr ähnlich zu

werden / nihil ergo cuiquam eripit, so nimmt sie dann niemand nichts.

Wie kanst du deiner erstgedachten Mutter rechtes Kind seyn? wann du Tag und Nacht nachgrüblest / durch was politische / in der Sach unzulässige Weiß und Manier / durch hinderlüstige / falsche Griff deinen Nächsten mögest hinder das Recht führen / oder wie das Sprichwort lautet / ihn könnenst über den Föpel werffen.

Wann du ungerechtes Gut zusammen raffest / arme Wittwen und Weislein um das ihrige / und an den Bettel-Stab bringen mögest; Warhaftig auf solche Weiß bist du kein rechtes / und eheliches Kind deiner Mutter / sondern ein wildes Thier / ein lauterer Gespenst / ein rechter Wechsel-Balg; Terra enim Mater communis est, omnes hospitio accipit, omnes foret, omniaque sua liberalissime in omnes effundit; Dann die Erden deine Mutter ist ein allgemeine Mutter / alle nimmt sie ohn Unterschied zur Herberg auf / allen vergunt sie / es seye gleich Pabst / Kayser / Bauer oder Bettler / reich oder arm / jung oder alt / zu ruhen in ihren mütterlichen Schoos / bey dem Leben / und nach dem Todt / die beschützt dich vor Regen und Ungewitter / und was sie nur Guts hat / theilt sie allen mit / das Getraide / die Frucht der Bäumen / die Kräuter und Erdengewächs / den Wein und andern Getranck / in Summa / was sie Guts hat / ist dem Menschen zu dienen: Considera ergo, o homo, unde nomen sumpseris: So bedencke dann / und beherzige / O Mensch / wo du dein Ursprung her habest / erwege / wer dein nächster Mutter / wie liebreich / wie gütig / wie verhöflich sie nicht seye gegen andern Creaturen; Ey wilst du dann ihr rechtes Kind seyn / must du dich auch liebreich und freygebig gegen deinen Nächsten erzeigen / du must auch ein getreuer Beschützer der armen Wittwen und Betrangten seyn / dein Mutter schütt alles ohn Unterschied aus / ey so must du auch kein Unterschied machen unter den Bedürftigen / sondern dein Keller und Freyh-Kasten muß allen offen stehen / theil allen redlich mit / siehe nicht auf die Personen / sondern auf Gott / deme zu Ehren du das Allmosen giebst; O wann du diß thun wirst / ist gar kein Zweifel / & homo eris, daß du ein Mensch seyest. Massen der goldene Mund der H. Chrysostomus klärlich bezeugt Homil. 33. ad Popul. Antioch. Quoniam & hoc est homo, nam nisi hoc habeat, desit esse homo; sich also gleich verhalten seiner Mutter / liebreich seyn / verhöflich seyn / mitlebentlich seyn / das macht einen Menschen / der aber da die Probe nicht halt / ein Mensch ohne Lieb seines Lieb-n-Menschen ist / desit esse homo, was brauchts lang viel / der ist

warhaftig kein Mensch / ja nimmet mehr würdig ein Mensch genennt zu werden / sondern er ist verstatet in ein wildes Thier / in ein Gespenst / mit einem Wort / ein Wechselbalg ist er.

Und was meint ihr Geliebte / es gebe nicht dergleichen verzauberte / verstatete Wechselbalg: ach wollte Gott / diese höllische Circe liesse sich jezige Zeit nicht mehr auf der Welt finden! aber wie viel Ungerechtigkeiten gehen nicht in Schwang? wie viel ungerechte Partiten werden nicht noch gespielt? was für Verfolgung muß nicht oft der Arme leyden? wie schlägt man nicht oft ihm die Thür vor der Nase zu / man mag ihn kaum ansehen oder schmecken / will geschweigen ein heilig Allmosen reichen.

O wie wird nicht der Nächste zu jeziger Zeit oft verkleinert / sein ehrlicher Nahm ihm hinderrucks unbilliger Weiß abgeschnitten / durch Ungerechtigkeit um das Seinige gebracht! was seynd das anders / als lauter Effekten und Würdungen / gewiß nicht wahrer Kinder der Erden / sondern wilden Thieren / abscheulichen Gespenstern / ungerathener Wechsel-Balg; Ach ihr elende überverstatete Tropfen / wo denckt ihr hin? ich siehe schon / ich muß euch nur rechte Menschen vor Augen stellen / daß ihr kennen lernet / was rechte Kinder der Erden seyn / so thut doch einmal die Augen recht auf / Abraham / Abraham der ware ein rechtes Kind der Erden / also ein wahrer Mensch / dann wie die Schrift bezeugt Gen. 18. saße er bey der Thür seiner Hütten / da der Tag am heißesten war / erwartet die von der Hitze ermattete Fremdling zur Herberg aufzunehmen und zu erquickten.

Tobias ware auch ein rechter Mensch / dann des Nachts begrabte er die Todten / bey dem Tag bekleidete er die Nackende / speiste die Hungerigen / tränckte die Durstigen.

Rebecca aus den weiblichen Geschlecht ein Mutter des Patriarchen Jacobs war auch ein rechter Mensch / massen sie nicht allein den fremden Knecht Abrahams freundlich in das Haus Labans eingeladen / sondern so gar mit eigenen Händen das Wasser geschöpft / und in den Grand gossen für seine Cameel.

Wollen wir auch bey unseren Zeiten wahre Kinder der Erden / und wahre Menschen finden? sehet der H. Martinus, der war ja freylich ein rechter Mensch / indem er einen nackenden Armen zu bekleiden / seinen Krieger-Mantel mittlen entzwey geschnitten / und den halben Theil ihme mitgetheilt.

Ein rechter Mensch war auch der H. Bernardinus, der noch ein Knäblein / den Armen damit zu speisen / sein Portion Brod ihm offtermal gabe / und für sein Person

son entrathen/ und für selbesmal Hunger leyden wollte.

Nicht weniger war ein **rechtes Kind der Erden** / ein **wahrer Mensch** / unser H. Vatter Franciscus, als der nicht allein selbst den Ausfägigen aufwartete / selbst den badete / sondern so gar ohne Scheu mit ihnen aus einer Schüssel gessen.

Ein **rechter Mensch** war ja freylich auch die H. Elisabeth / die / unangesehen ihrer Königl. Würden / that gleichfalls mit eigenen Händen den Armen und Ausfägigen dienen / kuste ihre Geschwähr / ja saugte das Eyer mit dem Mund aus den Geschwahren / durch welche Lieb sie eine solche Kraft gehabt / daß die Geschwähr gleich davon heyl wurden; Ey das will / und darff ich / O Mensch / gar nicht von dir begehren; aber siehe / du hast zu einem Vorbild und Spiegel rechte und wahre Menschen / getreue Kinder der Erden deiner ersten Mutter / wann du nicht also lebest und nachfolgest / ihnen gleich lieblich / verhältlich und mitleydentlich dem Nächsten dich erzeigst / gedencke nur nicht / daß du ein **rechtes Kind deiner Mutter der Erden** / und folgendes ein **wahrer Mensch** sehest.

Jetzt wollte ich wünschen / die ganze Welt wäre da zugegen / alle und jede der gleichen übelverstellte lieblose Christen-Menschen / ja wohl Menschen / **wilde Thier** / **Gespenster** und **Wechselbälge** / wie greulich wollte ich ihnen zuschreyen.

Höret ihr es / ihr Obrigkeiten? wann ihr gleichwohl fleißig in die Kirchen gehet / euch mäßig und nüchtern in den Essen und Trinken haltet / die Wirthshäuser nicht ausziehet / also / wie billich / den Unterthanen mit guten Exempel vorgehet; wann ihr aber beynebens lieblos / haltet nicht die Gerechtigkeit / laßt euch mit Geld bestechen und schmieren / beobachtet nicht den gemeinen Nutzen / laßt euch das proprium interesse und eigenen Nutzen zu viel anlegen seyn / nimmermehr seyd ihr Kinder der Erden / oder rechte Menschen / sondern wilte unersättliche Thier / erschrockliche Gespenster / rechte Wechselbälge.

Höret ihr es / ihr Advocaten / Schreiber und Procuratores, wann gleichwohl euer Feder wohl laufft / führt gute Concepten, wann euch gleichwohl / wie man pflegte zu sagen / das Maul am rechten Ort stehet / seyd wohl beredt / trug dem Cicero; wann ihr aber die Lieb des Nächsten nicht habt / ungerechte Handel mit eurer Wohlberedenheit wollt hinaus bringen / die Handel um eures Nutzen willen nur verlängert / so lang etwas das arme Väterlein in der Tasche hat / so doch solcher Handel bald ausgehen könnte / das Gerechte zu vermandlen / euch auch bemühet; Ja wohl rechte Menschen / und wahre Kinder der Erden? wilte unersättliche Thier seyd

ihr / abscheuliche Gespenster / rechte verkehrte Wechselbälge.

Höret ihrs ihr Eltern / Haus-Väter und Haus-Mütter / Vormünder / Schulmeister / und dergleichen / wann ihr gleichwohl daheim mit euren Kindern und Gesind fleißig arbeitet; wann ihr aber die Lieb nicht habt gegen euren Nächsten / nicht anhaltet die Kinder und Ehehalten dasjenige zu lernen / daran ihr Seeligkeit gelegen / laßt sie in Schlupf-Eckel nach ihren Belieben gehen / schickt sie nicht fleißig in die H. Mess / Predig / Kinderlehr / ja verhindert sie selbst davon / zwinget sie an Sonn- und Feiertagen zur Arbeit / O da seyd ihr wohl nicht rechte Menschen / Seelen-Mörder seyd ihr / wilde unersättliche Thier / abscheuliche Gespenster / rechte Wechselbälge.

Höret ihrs / ihr Ehefrauen und Jungfrauen / wann ihr gleichwohl den ganken Tag in der Kuchen stehet / auch euren Ehestand / wie billich / die Jungfrauen ihren Jungfrau-Stand keusch halten; (deswegen ihr zwar zu loben) wann ihr aber beynebens voller Grollen seyd gegen euren Nächsten; Ja wohl auch rechte Menschen / wilde Thier seyd ihr / verstellte Gespenster seyd ihr / ja rechte Wechselbälge.

Höret ihr es / ihr Reiche / wann ihr gleichwohl bey euren Reichthumen nicht hoffärtig / sondern ganz demütig / haltet die gebotene Fasten / besucht fleißig die Kirchen; wann ihr aber die Lieb nicht habt / verriglet die Thür den Armen / laßt lieber das Brand ausfliegen / den Wein absteigen oder versauern / die Kleider die Maden fressen / das Fleisch die Würm / das Brod verschimmeln / ehe ihr einen Armen was mittheilt; Wie? sollt ihr rechte Menschen seyn? die unersättliche wildeste Bestie, die abscheuliche Gespenster / die verkehrteste Wechselbälge seyd ihr.

O aber / ihr elende / wo gedencet ihr hin? habt ihr gehört / was rechte Menschen seyn? wollt ihr denen folgen oder nicht? wißt ihr nicht / was Christus der Herr die göttliche Wahrheit selbst Matth. 25. sagt: *Discedite à me maledicti in ignem æternum.* Ey ihr lieblose Gefellen / ihr nicht Menschen sondern wilde Bestien, ihr Gespenster und Wechsel-Kinder / müßt nicht denken / daß der Himmel für wilde Thier und Gespenster gebauet / nein / sondern für liebevolle / gerechte Menschen; weil ihr euch dann von dieser höllischen Circe also verzaubern lassen / und aus Menschen zu wilden Thieren worden / ey so gehet dann hin zu den wilden Thieren / gehet hin zu den höllischen Gespenstern / zu den Teuffeln / **gehet hin ihr Vermaledeyre in das ewige Feuer**; Warum? *Esurivi, & non dedistis mihi manducare, sitivi & non dedistis mihi bibere, nudus eram, & non cooperuistis me &c.* **Dann ich ware hungerig / und ihr habt mich nicht gespeist / dann**

ich durstete / und ihr habt mich nicht
getrâncket; dann ich ware nackend / und
ihr habt mich nicht bekleidet; dann ich
ware ein Fremdling / und ihr habt
mich nicht beherberget; Kein Lieb ware
in euch / ihr seyd zu wilden Thieren worden /
fort jeso mit euch zu den Hölle-Hunden / in
die ewige Verdammnuß; Ach Herr! wer-
den diese armeeliche Tropffen sagen / ach
Herr! wann hast du einmal etwas an uns
begehrt? wer müß so Gottlos gewesen
seyn / dir was abzuschlagen / es seynd nur
Menschen zu uns kommen: ist eben recht /
wird Gott sagen / O ihr schalckhafte
Knecht / ihr wilde Bestien mit dem könnt ihr
euch gar nicht entschuldigen / habe ich nicht
bey Matth. am 25. gesagt: Quamdiu feci-
stis uni ex his fratribus meis minimis, mi-
hi fecistis; **Warlich sage ich euch / was
ihr gethan habt einen unter diesen
meinen geringsten Brüdern / das habe
ihr mir gethan.** Diese Entschuldigung
gilt nicht / und weiln ihr sie dann veracht /
habt ihr auch mich veracht / discedite ergo,
so gehet dann hin ihr wilde Bestien und
Gespenst / in das ewige Feuer.

O diese erschrockliche / unwidersprech-
liche Wort / geredt von der göttlichen War-
heit selbst / bedunckt mich / erschrecken ja
nicht wenig solche lieblose / solche verfallte-
te wilde Thier / ja bitten mich / ich solle ihnen
alsbald mein versprochenen Balsam ge-
ben / daß sie sich dessen gebrauchten / anstrei-
chen / damit sie bald wiederum zu rechten
Menschen werden können / damit sie doch
diesen erschrocklichen Sentenz noch entflie-
hen mögen; Bin dessen zu frieden: ist dahe-
ro zum Beschluß dieser bewährte Balsam
nichts anders / als jene schöne Wort Math.
22. Diliges proximum tuum, sicut te i-
psam: **Hinfüro liebe deinen Nächsten/
wie dich selbst / so wirst du schon wieder
ein rechter Mensch werden / und sehet/
diesen Balsam hat euch geordnet Christus
Jesu der beste Seelen-Arzt selbst;**
Nun wie liebst du dich dann selbst? schön
giebt die Antwort der H. Augustinus de
verâ Religione c. 46. Ut quæ homo vult

sibi bona provenire, ea proximo velit, &
quo sibi accidere mala non vult, & illi no-
lit. **Siehe! du willst dir nichts Böses /
sondern lauter Gutes / also thue dann
auch deinem Nächsten;** In der Noth
hast du gern / daß man dir beyspringe / also
thue auch deinem Nächsten; Wann dich
hungert / issest du gern / durstest dich / trinckest
du gern / bist du nackend / siehest gern / wann
man dich bekleidet / also thue dann auch dei-
nem Nächsten / die Durstige trâncke / die
Nackende bekleide / die Betrübte tröste;
Ey wann du das thuest / so ist gar kein Zwei-
fel / daß du aus einer verfallten wilden Be-
stia, Gespenst und Wechselbalg ein wah-
rer Mensch / ein wahres Kind deines
Mutter der Erden werden wirst: Hoc su-
per omnia ergo discat homo, quia ex hoc
est homo, schreyet auf der H. Chrysosto-
mus: **Dahero lerne / O Mensch / vor
allen die Lieb / die Lieb gegen Gott und
deinem Nächsten / die Werck der Barm-
herzigkeit / dann das ist ein rechter
Mensch seyn / ja ein solcher Mensch wird
nicht allein den vor angedeuteten erschrockli-
chen Sentenz in seinen Todts-Beit nicht zu
fürchten haben / sondern mit unaussprech-
lichen Seelen-Trost wird er von Christo
Jesu nicht als einen strengen Richter / son-
dern barmherzigen Gott hören / was ge-
schrieben ist Matth. 25. **Nich hat ge-
hungert / und ihr habt mich in meinen
Armen gespeist / mich hat gedurst / ihr
habt mich getrâncket / ich war nackend /
und ihr habt mich bekleidet / ich war
ein Gast / und ihr habt mich beherber-
get;** Venite ergo benedicti Patris mei,
possidete paratum vobis regnum à con-
stitutione mundi: **So kommt dann her/
an jeso unverhinderlich zu mir ihr Ge-
benedeyte meines Vatters / besitzet das
für das Reich / so euch bereutet ist von
Anbegieng der Welt; Empfanget den
verdienten Lohn / dann ihr seyd rechte
Menschen / und für gerechte Menschen
ist der Himmel erschaffen / so genießt den
selben von nun an bis in Ewigkeit /****

A M E N.

